

## **Till Greite, M.A.**

Geb. 1983 in Hamburg. 2003-2009 Studium der Neueren deutschen Literatur, der Medienwissenschaft und der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der HU- und der FU-Berlin sowie an der London Metropolitan University und der Sciences Po Paris. Seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für deutsche Literatur, Lehrstuhl Prof. Dr. Joseph Vogl.

### **Dissertationsprojekt**

*„Band-Maschinen und Subjekt-Gruppen. Mediengeschichte einer sozialen Praxis 1940 bis 1970“ (Projektskizze)*

Im Zentrum des Projekts steht das Wechselverhältnis von analogen Aufzeichnungssystemen auf Magnetspeicherbasis mit der sozialen Praxis der Gruppe. Beide Techniken wurden seit den 1940er Jahren entwickelt und sind eng mit dem Steuerungswissen einer kybernetischen Epistemologie verbunden. Das Konzept der Gruppensubjektivität kann hierbei als ›test bench‹ für einen flexibleren Subjekttypus angesehen werden, der seinen Ausgangspunkt in den Human-Relations-Laboren der 1940er und 1950er Jahre zu haben scheint (vgl. N. Rose). Temporäre und rückkoppelbare Speicher wie Band (und später Video) bildeten eine neue Diskursivierungstechnik, die mit einer Akzentverschiebung humanwissenschaftlicher Fragestellungen einherging: In den Fokus rückte zunehmend das Hier und Jetzt menschlicher Beziehungen, d.h. die konkrete Interviewsituation.

Temporäre Speichertechniken lagen ab den 1950er Jahren auch den Inszenierungsweisen von »kollektiven Agenten der Äußerung« (Deleuze/Guattari) in künstlerischen Diskursen zugrunde, d.h. sowohl bei der Dokumentation von »Begebenheiten« (Wiener Gruppe) bzw. »Situationen« (Situationistische Internationale) als auch bei der Produktion von Ereignissen und Environments. Die technische Komponente war verbunden mit einer Geste sozialer Implosion, die die Differenz zwischen Agierenden und Reagierenden, Konsumierenden und Produzierenden nivellierte. Die Logik von phatischer Partizipation und ›involvement‹ war bestimmt von dem Begehren, ins Reale des ›acoustic space‹ (M. McLuhan) vorzudringen und so zu einer »neuen Flexibilität von Beziehungen« (J. Cage) zu gelangen. In der Rhetorik der Diskurse schwingen hierbei stets die Präsenzeffekte analoger High-Fidelity-Medien mit.

Konjunktoren inszenierter Rede und sekundärer Oralität lassen sich auch in Texten ausmachen, die angesichts der mediengeschichtlichen Zäsuren als Indizien einer Verschiebung der Autorfunktion untersucht werden sollen. Neben der beobachtbaren Transformation von Subjektpositionen werden insbesondere die Emergenz von Kollektivautorschaften und Schreibagenturen (Hubert Fichte und das Literarische Colloquium) als Exempel für ›Aufschreibesysteme‹ in den Blick genommen, die die klassische Autorfunktion einerseits zwar unterliefen, andererseits aber neue Einschränkungen auf der Aussagenebene etablierten. Sie werfen die Frage nach der Macht der Agenturen und Archive im Hinblick auf medieninduzierte Redeordnungen auf.

Das Projekt gliedert sich in drei Abschnitte: In einem ersten soll für die 1940er und 1950er Jahre die Genese des Gruppenparadigmas in seiner Verbindung mit zeitkritischen Medien rekonstruiert werden, die Situationen reproduzier- und regulierbar machten. Die Rekonstruktion erfolgt mit Blick auf literarische Phänomene wie die Wiener Gruppe, die sich in ihren Arbeiten mit der neuen medialen Lage befasste. In einem zweiten Schritt soll die Institutionalisierung des Paradigmas um 1960 anhand des Höllerer'schen Literarischen Colloquiums beschrieben werden, welches als der Versuch gelesen werden kann, neue Formen der Produktion und Kritik im Literatursystem zu etablieren. In einem

dritten Schritt sollen für die Zeit nach 1970 Tendenzen der Deinstitutionalisierung ausgemacht werden, die mit einer Individualisierung von Mediennutzung im Zuge ihrer kommerziellen Verbreitung verknüpft sind (vgl. R.D. Brinkmann). Vor dem Hintergrund von Miniaturisierung und Mobilisierung der Geräte scheint der Aufstieg von analogen Zeitmaschinen in einer Deterritorialisierungsbewegung zu münden, der das Gruppenparadigma möglicherweise zum Opfer fiel. Die Gruppe als Vehikel zur Erzeugung von Selbstverhältnissen wurde letztlich ersetzbar durch Rückkopplungsmaschinen, die erlaubten, Selbstverhältnisse technisch zu generieren.

### **Betreuer**

Prof. Dr. Joseph Vogl, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin

### **Kontakt**

t.greite[at]hu-berlin.de

### **Veröffentlichungen (Auswahl)**

„Gehen oder die Antipsychiatrie“. In: Thomas-Bernhard-Jahrbuch 2009/10. Hg. von Martin Huber u.a. Wien. 2011, S. 73-94.

„Band – Stimme – Signatur. Die Wiener Gruppe und ihre ‚Renaissancen‘“. In: Archiv für Mediengeschichte Nr. 10. Hg. von Lorenz Engell u.a. Weimar. 2010, S. 153-166.

„Eine Agentur des Kreativen. Walter Höllers Literarisches Colloquium als Schule des Schreibens im Zeichen von Information und Störung“. In: Kultur&Gespenster. Nr. 13, S. 201-220.

„Der oratorische Diskurs und die Krise des Films: Wie die Gruppe 47 auf die Oberhausener traf“. In: Hg. von Lars Henrik Gass. Provokation der Wirklichkeit. Das Oberhausener Manifest und die Folgen. Edition Text+Kritik (Im Erscheinen).